

vögel besser, die nach Herzenslust singen, zwitschern und umherfliegen dürfen. Wie rein und frisch diese Luft gegen den üblen Geruch in dem Zuchthause ist!

Und sie freuten sich ihrer Freiheit, ihres guten Gewissens und der blühenden Natur umher!

8. Die Reise.

Frikens neuer Dienstherr, der Vogelhändler Schleich, fuhr nicht zum erstenmal nach Konstantinopel. Dessenungeachtet sah er sich, sobald das Schiff in die offene See gelangte, abermals von der schlimmen Seefrankheit befallen. Glücklicherweise gehörte Scheibelfrik zu den wenigen, welche von der Seefrankheit verschont blieben. Mit großer Gewissenhaftigkeit und Treue unterzog Frik sich der Pflege der besiederten Gesellschaft, solange sein Herr in seiner Koje krank darniederlag. Natürlich war dem Knaben der Anblick des weiten Meeres mit seinen erhabenen Erscheinungen ein neuer, sein Erstaunen wie seine Aufmerksamkeit erregender. Nicht minder auch die Führung und Einrichtung des Fahrzeuges, welches ihn beherbergte. Nachdem jedoch der Reiz der Neuheit vorübergegangen war, fühlte sich der tätige Knabe, welchem nach Fütterung seiner Vögel noch viel Zeit überblieb, von der Langeweile geplagt. Es kam ihm daher erwünscht, als er ein Buch seines Herrn fand, welches von der Zucht der Kanarienvögel handelte und in einem Anhange lehrte, wie man dieselben zu allerlei Künsten abrichten könne.

Sofort beschloß Frik, mit seinem Hänsel einen Versuch zu machen und der Unterricht begann demnach schon in der nächsten Stunde. Wenn mit demselben irgend eine Tierquälerei verbunden gewesen wäre, so würde sich Frik nicht dazu verstanden haben. Aber so handelte es sich lediglich um große Geduld und Ausdauer in dem allerdings nicht leichten Geschäfte. Mehrmals wollte dem Knaben die Geduld reißen und die Hoffnung